

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 29.

Laasphe, Sonnabend den 19. Juli

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) In der Familie des Prinzen Wilhelm von Preußen ist ein längst erwartetes freudiges Ereignis eingetreten. Die Frau Prinzessin Wilhelm ist am Montag Nachmittag in Potsdam von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Der Kaiser hat am Montag Vormittag die Insel Mainau wieder verlassen; bis Lindau gaben ihm die großherzoglich-badischen Herrschaften das Geleite. Kurz nach 6 Uhr Abends traf der Kaiser in München auf dem äußeren Bahnhof ein, wo ihn der preussische Gesandte Graf v. Werthern-Leichting und der preussische Militär-Attaché Oberst-Lieutenant v. Pänwig begrüßten. Nach nur Kurzem, durch den Maschinenwechsel hervorgerufenen, Aufenthalt fuhr der kaiserliche Extrazug nach Rosenheim weiter, bis wohin die genannten Herren den Kaiser geleiteten.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Ernennung des Geheimraths Böcker zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und meldet zugleich, daß letzteres vom 14. Juli an in Thätigkeit getreten ist. Ferner veröffentlicht das genannte Blatt die Bekanntmachung, betreffend die Anmeldung der unfallversicherungspflichtigen Betriebe, welche bis zum 1. Oktober erfolgen muß.

(Frankreich.) Die französische Hauptstadt beging am Montag die Feier des Nationalfestes der Choleraepidemie im Süden zum Trost. Nach den vorliegenden Berichten ist die Feier wie in den Vorjahren verlaufen, auch die übliche Revue der Truppen hat, wenn auch diesmal

in kleinerem Maßstabe, stattgefunden und wohnt dem militärischen Schauspiel auf dem Stadthausplatz, wo auch die Schülerbataillone aufgestellt waren, eine zahlreiche Menschenmenge bei. Natürlich fand auch wie immer bei dieser Gelegenheit, eine „patriotische“ Rundgebung der Patriotenliga und der elsass-lothringischen Vereine vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordienplatz statt. Zu besonderen Zwischenfällen scheint es aber nirgends gekommen zu sein, nur am Hotel Continental wurde eine deutsche Fahne von den Gamins zerrissen, doch zerstreute die Polizei sehr bald die Ruhestörer.

In London und Marseille fordert die Cholera täglich noch immer verhältnismäßig zahlreiche Opfer; in letzterer Stadt scheint sie überhaupt ihren milden Charakter verloren zu haben, denn es wird gemeldet, daß Leute schon nach zwei Stunden dem Anfall der Krankheit erliegen.

(England.) Der zwischen dem englischen Oberhause und dem Cabinet Gladstone drohende Conflict wegen der Wahlreformbill scheint noch rechtzeitig beschworen zu werden. Es ist die Rede von einem zwischen der Regierung und den Führern der Opposition im Oberhause geplanten Compromiß, in Folge dessen die Bill noch in diesem Monat Gesetzeskraft erlangen würde. Im Oberhause ist nämlich von Lord Wemyss der Antrag gestellt worden, die Wahlreformbill nochmals in Erwägung zu ziehen und die Königin in einer Adresse zu ersuchen, das Parlament zu diesem Zweck im Herbst wieder einzuberufen. Die Annahme dieses Antrages seitens des Oberhauses würde dem angestrebten Compromiß den Weg ebnen.

(Italien.) Zwischen den Cabineten von Rom und Madrid hat sich plötzlich ein lebhafter Depeschenwechsel entsponnen, dessen Ursache in einer Cortesrede des spanischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, Hydal-Mon zu suchen ist. Hydal bekannte sich in seiner Rede offen als Anhänger der weltlichen Macht des Papstes und diese Aeußerung noch dazu vor der Kammer gethan, konnte die italienische Regierung nicht gleichgültig lassen und ist der italienische Gesandte in Madrid beauftragt, von der spanischen Regierung ein formelles Dementi der Aeußerungen Hydal's zu verlangen, das Cabinet Canovas del Castillo hat dem italienischen Minister des Auswärtigen seinen Wunsch zu erkennen gegeben, den Zwischenfall zur vollen Zufriedenheit Italiens beendet zu sehen und so dürfte derselbe keine ernstere Folgen haben.

(Rußland.) Die Meldungen, daß Kaiser Alexander der Stadt Warschau einen Besuch abzustatten gedenke, bestätigen sich und sind für diesen Besuch Mitte August fünf Tage in Aussicht genommen. Wahrscheinlich sieht die russische Polizei aus diesem Grunde den nihilistischen Verschwörern, deren es auch in der polnischen Hauptstadt giebt, jetzt mehr auf die Finger. In Warschau sind kürzlich der Friedensrichter Bardowski und mehrere Studenten wegen nihilistischer Umtriebe verhaftet worden und förderten die Hausdurchsuchungen compromittirende Schriftstücke zu Tage. Sämmtliche Verhafteten sind übrigens Russen.

(Egypten.) Der Fall von Dongola hat das letzte Hinderniß, welches die Aufständischen des Sudan auf ihrem Weg nach Ober-Egypten finden konnten, beseitigt. Der offene Uebertritt

Die Schülkinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Als aber der ehrwürdige Prediger mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen die Gemeinde aufforderte, ihrem Glauben und der reinen Lehre treu zu bleiben, da gab es wohl nicht einen in der großen Versammlung, der nicht bereit gewesen wäre, das Schwerste zu erdulden, Gut und Blut lieber zu opfern, als die Wahrheit zu verleugnen und seine Ueberzeugung aufzugeben.

„Amen! Amen!“ riefen tausend Stimmen, Männer und Frauen, Greise und Kinder. „Amen! Amen!“ schallte und hallte es von den Lippen und aus jedem Herzen wie das heilige Gelübde eines ganzen Volkes, wie der Eidschwur jener frommen Märtyrerschaar, die einst in dem nahen Amphitheater für ihren Glauben gestorben war. Und „Amen! Amen!“ schienen die Geister der Todten, welche um die Mauern und geborstenen Trümmer schwebten, ihren Söhnen und Enkeln zuzurufen um sie zum Widerstand gegen die Versuchung zu ermuntern. Gehoben und gestärkt, entschlossen und begeistert verließ die Gemeinde das Bethaus, die Herzen von Muth und Vertrauen erfüllt, die Seelen voll großer und heiliger Gedanken.

In solch feierlicher, ernstfreudiger Stimmung kehrte auch die Familie Kousfel nach ihrem

Landhause zurück und verlebte den Sonntag in sinniger Beschaulichkeit, daß sie darüber alle irdischen Sorgen und fast den ihr angekündigten Besuch des reichen Syndikus und seines Sohnes vergaßen, bis gegen Abend die kaum noch erwarteten Gäste erschienen und mit hergebrachter Gastfreundschaft empfangen wurden.

Mit Hilfe ihrer Tochter und ihrer treuen Dienerin Perrette, einer lebhaften Südfrauzösin, des Faktotums des Hauses, räumte Frau Madeleine Alles auf, was Küche und Keller enthielt, die besten Weine in goldenen, kunstvollen Bechern, die feinsten Piqueure, eingemachte Früchte und Backwerk, in deren Bereitung sie eine vollkommene Meisterschaft besaß und unübertroffen war.

Die Gäste ließen es sich schmecken und lobten mit artigen Reden die Geschicklichkeit und Kunst ihrer Wirthin, worüber diese eine große Freude empfand und sich sehr geschmeichelt fühlte. Bei Tisch trank der Syndikus nach einer kurzen Unterredung auf das Wohl der Familie und auf eine dauernde Freundschaft, wobei sein Sohn mit der holden Gabrielle anstieß und sie zärtlich anblickte, was sie jedoch in ihrer Unschuld nicht weiter beachtete, ebenso wenig wie seinen Worten eine Bedeutung beilegte.

Nach Tisch blieben die älteren Mitglieder der Gesellschaft in der offenen Halle des Hauses sitzen und genossen bei einem Glase Wein die erquickende Kühle des schönen Herbstabends, während die jungen Leute in dem wohlgepflegten Garten beim Schein des silbernen Mond-

lichts in angenehmen, harmlosen Gesprächen auf- und nieder wandelten.

Jetzt erst eröffnete der stolze Syndikus nach einer kurzen Vorrede seinen überraschten Wirthin den wahren Zweck des befreundeten Besuchs, indem er ihnen ohne Umschweife erklärte, daß sein Sohn Anatole, von einer heftigen Leidenschaft für die reizende Gabrielle erfaßt, gesonnen sei, sich um die Hand ihre Tochter zu bewerben und ihn beauftragt habe, dieselbe von den Eltern zur Gattin zu begehren.

„Ich zweifle nicht,“ fügte er mit siegesgewissem Lächeln hinzu, „daß Ihr unseren Antrag nicht zurückweisen werdet, da Ihr hinlänglich unsere Verhältnisse kennt und auch wissen werdet, daß mein Sohn in seiner Stellung die Auswahl unter den ersten und besten Parteen in ganz Languedoc hat und daß jede Familie sich es zum Glück und zur Ehre rechnen muß, einen solchen Mann zum Schwiegersohn zu bekommen, der die rechte Hand unseres mächtigen Intendanten ist und dem noch eine glänzende Laufbahn bevorsteht.“

Nichtsdestoweniger schienen die Hörer von dem unerwarteten Antrag mehr bestürzt als erfreut, indem sie, wie vom Donner gerührt, den Syndikus stumm anstarrten, als ob sie ihren Ohren nicht trauten oder das Ganze nur für einen Scherz hielten.

„Nom de Dieu!“ rief dieser ungeduldig. „Was soll das heißen? Ich glaube gar, daß Ihr Euch besinnt.“

des Mudir oder Gouverneurs von Dongola zu den Fahnen des Mahdi hat diesen festen Platz ohne einen Schuß den Sudanrebelln überliefert; zum Lohne für seine Verrätherie ist der Mudir vom Mahdi zum Emir (Fürst) ernannt worden. Nachdem der Mudir die Masse abgeworfen, wirkt er ganz offen für die Sache des Chefs der Rebellen; so hat er u. A. sämtliche in Dongola lebende Christen gezwungen, den Islam anzunehmen. Auch die Nachricht von den angeblichen Kämpfen vor Debbach stellt sich jetzt als eine Erfindung des Mudir heraus, bestimmt, die Regierung in Kairo zu täuschen.

Verschiedenes.

— (Hobsposten aus Kurhessen.) Ueber das in voriger Woche dort stattgehabte heftige Unwetter kommen immer betrübendere Nachrichten. Am ärgsten scheint daselbe im Oberwesergebiet, zwischen Fulda, Werra und Diemel, gehaust zu haben. Diese Verheerungen sind furchtbare; in einzelnen Gemarkungen im Kreise Hofgeismar und Wolfhagen ist die gesamte Roggenernte gänzlich vernichtet und da nur wenige versichert hatten, so stehen die Leute meist trostlos „am Grabe ihrer Habe“. Fast überall hat auch ein furchtbarer Hagelschlag vielen Schaden angerichtet, und was der Hagel nicht traf, zerstörte die Flut, und was diese verschonte wurde durch Blitz und Feuer vernichtet. Menschen waren in Gefahr zu ertrinken, doch wurden alle gerettet. Vom Blitz wurde der Hof Ruhmannsbeide bei Melsungen betroffen und die Wirtschaftsgelände nebst der ganzen Ernte eingäschert. In Morneln, Mühlbach, Ellnhanen, Oberhaun u. a. m. schlug der Blitz in Wohnhäuser ein, die abbrannten. Von der Stärke des Hagelschlags macht man sich übrigens erst einen rechten Begriff, wenn man hört, daß noch drei Tage nachher trotz der großen Hitze dicke Ballen von Hagelkörnern an verschiedenen Stellen gefunden wurden. Merkwürdigerweise blieben einzelne Striche ganz verschont, so die nächste Umgebung von Kassel und der größte Theil des Fürstenthums von Waldeck.

Detmold, 13. Juli. (Ein Gewitter) wie wir hier ein solches seit Jahren nicht erlebt haben, stand heute $\frac{3}{4}$ Stunden lang über unserer Stadt, glücklicherweise ohne einen erheblichen Schaden zu thun. Schon gegen 5 Uhr verdunkelte sich der Himmel, um $5\frac{1}{2}$ Uhr aber, als sich die von allen Himmelsgegenden heranziehenden Gewitter vereinigt hatten, herrschte eine solche Dunkelheit, daß man geneigt war, Licht anzustechen. Nur durch die rasch aufein-

ander folgenden Blitze erhellte sich für einen Augenblick der Himmel, nicht ein Donner, sondern ein Getöse war es, was den zuckenden Blitzen folgte. Einer von denselben fuhr am Thurm und Dache der hiesigen lutherischen Kirche herunter, ohne indeß weiteren Schaden zu thun, als einige Steine zu zertrümmern. Von weiteren Einschlägen scheint die Stadt verschont geblieben zu sein, wie auch glücklicherweise Hagelschlag nicht eingetreten ist.

Köln, 10. Juli. (Sanitäts-Kommission.) Gestern Nachmittag hielt die sogen. große Sanitäts-Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Polizei-Präsidenten v. König im Polizei-Präsidium eine Sitzung ab, um angesichts der drohenden Choleraepidemie über etwaige Vorsichtsmaßregeln zu beraten; ferner kam die Frage zur Besprechung, welche Schritte zu thun seien, um bei der gegenwärtigen Hitze sonstigen ansteckenden Krankheiten möglichst vorzubeugen. Zunächst wurden allgemeine Maßregeln beschlossen: Besichtigung der Brunnen, Pumpen, Kanäle, Aborte u. a., sowie derjenigen Häuser, welche in den Quartieren liegen, die früher die Herde der Cholera gewesen. Ueberall an genannten Stellen soll eine Reinigung und Desinficirung erfolgen. Ferner soll unverzüglich mit der Errichtung einer Cholera-Baracke auf dem Terrain der Linette V begonnen werden. Bis zur Fertigstellung wird das Bodenhaus in der Spinnmühlengasse zur Aufnahme von etwaigen Cholera-kranken dienen. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, zur Bepflanzung der Straßenrinnen und Straßen mit Leitungswasser eine größere Splendiddität obwalten zu lassen. Zur Ausführung dieser Maßregeln werden Spezial-Kommissionen ernannt. Allwöchentlich soll eine Sitzung der großen Sanitäts-Kommission stattfinden.

— Dr. Koch äußert sich über die Cholera folgendermaßen: Alle Reichenöffnungen haben dieselben Erscheinungen und Bacillen ergeben, die ich in Indien beobachtet habe. Man findet die Bacillen nur selten im Magen. Die Verdauungsstörungen, welche infolge der Seuche auftreten, sind denselben nämlich ungünstig, sie ziehen sich deshalb in die Eingeweide zurück, wo sie sich unglaublich vermehren. Sie erregen dort Bewegungen und Erbrechen, dadurch Blutansammlung, Störung des Blutumlaufs und Fieberfrost. Die Bacillen sondern überdies ein wirkliches Gift ab, und so ergibt sich ein Körperzustand, welcher die Erscheinungen der trockenen, sofort tödtlichen Cholera, die ohne Entleerungen auftritt, hervorruft. Mit Recht bemerken Sie, wenn dem so sei, solle man die Bacillen sofort vernichten; aber ich bin kein

Arzt, sondern ein Forscher; es ist Sache der Ärzte, aus meinen Beobachtungen Nutzen zu ziehen. Die Seuche pflanzt sich nicht durch Einathmen der Luft, sondern durch Essen und Trinken fort, wodurch die Mikroben in die Verdauungskanäle gelangen. Deshalb rathe ich den Behörden, die Brunnen zu schließen, und dem Volke, Wasser zu trinken, welches entweder gekocht ist, oder aus seuchensfreien Gegenden stammt oder mineralisch ist, und nur Dinge zu essen, die vorher einer großen Hitze ausgesetzt waren, oder entsäulte und gesottene Früchte, denn die Bacillen sterben in beträchtlicher und besonders in trockener Hitze. Sie können nur durch Entleerungen und beschmutzte Kleider übertragen werden. Die Wäsche der Kranken muß daher trocken erhitzt oder mit einer starken Karbolsäurelösung behandelt werden. Die Bacillen lieben die Feuchtigkeit und gedeihen in ihr; in Indien hat man sie in Teichen gefunden. Ein leiser, trockener Wind, wie der Mistral, würde sie in Zimmern, Wäsche u. a. vernichten. Deshalb rathe ich, versuchte Räume auf einige Stunden zu schließen und auszutrocknen. Ein beschmutzter Stoff, der einmal durchaus trocken geworden, birgt keine Gefahr mehr; denn der Bacillus ist dann todt und der Fortpflanzung nicht mehr fähig. Die Desinficirung der Reisenden und ihres Gepäcks ist nutzlos. Das Bespritzen der Straßen schafft den Bacillen günstige Bedingungen; Staub ist besser als Dampf. Bei den Vorsichtsmaßregeln, welche die Marine ergriffen hatte, bin ich geneigt zu glauben, daß die Cholera durch ein Handelsschiff eingeschleppt worden ist, durch irgend ein englisches Schiff, dessen Kapitain gewissenlos genug war, die während der Fahrt vorgekommenen Todesfälle zu verheimlichen und das Schiffsbuch zu fälschen. Ich bin sehr gegen Menschenansammlungen, Märkte, auch das Nationalfest, sollten unterbleiben.

Reuß, 10. Juli. Ein hiesiger Bürger, welcher am Sonntag in überhitztem Zustande ein Glas eiskalten Wassers hinuntertraf, erkrankte bald nachher und war in wenigen Tagen eine Leiche.

Trier, 9. Juli. (Aufdeckung einer römischen Straße.) Bei der Röhrenlegung eines Wasserwerks wurde laut der „Tr. Ztg.“ gestern in der Schanzstraße eine mit schweren Zadböcken geplattete Straße, welche sich durch einen beträchtlichen Theil der ganzen Straße hinzieht, aufgedeckt. Die nur ganz unregelmäßig zugeordneten, bis einen halben Meter dicken Platten sind noch so anschließend zusammengefügt, daß sie eine ziemlich ebene Oberfläche darstellen.

„Verzeiht,“ erwiderte der Goldschmid, der sich unterdessen gefaßt hatte. „Euer ehrenvollen Antrag kam uns so plötzlich und so überraschend, daß wir nicht im Stande sind, sogleich die geziemende Antwort zu geben, so sehr wir auch die uns erwiesene Ehre zu schätzen wissen.“

„Ich hoffe doch, daß Ihr gegen meinen Sohn nichts einzuwenden haben werdet.“

„Gott behüte!“ entgegnete Madeleine lebhaft. „Herr Anatole ist der lebenswürdigste, galanteste junge Mann, den ich kenne, ein vollendeter Cavalier, der es gewiß noch einmal weit bringen wird. Ich für meine Person wünsche mir keinen besseren Schwiegersohn und bin zufrieden, wenn Gabrielle —“

„Wo denkst Du hin?“ unterbrach der Goldschmid die geschmeichelte Mutter. „Das Mädchen ist noch ein Kind und viel zu jung um zu heirathen.“

„Sie wird Oftern 17 Jahre alt und ich war nicht älter, als ich Dich nahm. Außerdem besitzt sie eine Reife des Verstandes weit über ihr Alter und ist in der Wirtschaft so erfahren und geschickt, wie kaum eine verheirathete Frau. Sie weiß in Küche, Keller und Garten so gut Bescheid wie ich und kann dem größten Hauswesen mit Ehren vorstehen.“

„Das freut mich,“ versetzte der Syndikus freundlicher, „Hauptsächlich aus diesem Grunde bin ich mit der Wahl meines Sohnes einverstanden, da seit dem Tode meiner seligen Frau in unserem Hause die Wirthin fehlt. Wir brauchen eine tüchtige Hausfrau, die eine so gute

Schule wie Eure Tochter genossen hat, um Zucht und Ordnung zu halten und für uns zu sorgen. Da sich mein Sohn in das Mädchen verliebt hat und auch unsere Vermögensverhältnisse zu einander passen, so denke ich, daß wir uns über Alles leicht einigen werden und nichts weiter im Wege steht.“

„Als unser Glaube!“ rief plötzlich die Stimme des greisen Patriarchen, der bisher still und scheinbar theilnahmslos dagestanden hatte, als ob ihn die Verhandlungen nichts angingen.

Das klang so feierlich wie ein Mahnruf des Himmels, wie eine überirdische Geistesstimme, daß alle Herzen wunderbar davon erfüllt wurden und selbst der hochmüthige Syndikus sich eines leisen Schauers nicht zu erwehren vermochte.

„Euer Glaube!“ sagte er nach einer Pause spöttlich. „Der kann uns wohl nicht hindern.“

„Ich sollte doch meinen,“ versetzte der Goldschmid. „Mein Vater hat ganz recht; wir werden nie zugeben, daß unsere Tochter —“

„Wie könnt ihr nur so thöricht sein!“ entgegnete der Syndikus. „Ihr scheint nicht zu wissen, was in der Welt vorgeht und Euch bevorsteht, sonst würdet ihr Euch nicht bedenken und Gott danken, daß wir Euch die Hand zu Eurer Rettung bieten.“

„Ich verstehe nicht, was das bedeuten soll? Wir haben Gott Lob nichts zu fürchten und bedürfen keines Menschen, um uns zu retten. Die Rouffels sind ein altes, sicheres Haus, dem Niemand etwas anhaben kann.“

„Pardieu!“ erwiderte der Syndikus. „Ihr werdet bald anders sprechen und gelindere Saiten aufziehen, wenn Ihr erfahrt, was im Werke ist. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit will ich Euch sagen, daß es in zwei Monaten keine reformirte Kirche mehr in Frankreich geben wird und alle Katholiken sich befehlen müssen.“

„Herr Syndikus!“ versetzte der Goldschmid erregt. „Das kann doch nur ein Scherz sein, obgleich ich es nicht gerade von Euch passend finde, mit solchen heiligen Dingen zu scherzen.“

„Ich gebe Euch mein Ehrenwort, daß ich im vollen Ernst rede und Euch aus aller Freundschaft nur die Wahrheit mittheile.“

„Das ist nicht möglich; Ihr müßt Euch irren. Das Edikt von Nantes sichert den Reformirten freie Religionsübung und alle bürgerlichen Rechte, die uns Niemand rauben kann. Es ist Thöchelei, so etwas nur zu denken.“

„Wenn aber der König das Edikt widerrufen will! Können Ihr ihn hindern?“

„Nunmehr!“ rief der Goldschmid auffahrend. „Das wird der König nicht thun, nicht sein gegebenes Wort, sein heiliges Versprechen brechen. Dazu ist er zu edel, zu gut und auch zu klug. Die Reformirten sind seine treuesten und besten Unterthanen.“

„Aber Keiser, die ein rechtgläubiger Fürst in seinem Lande nicht dulden darf, ohne sein Gewissen zu beschweren und die wahre Religion zu schädigen. Darum hat der König beschlossen —“

(Fortsetzung folgt.)

Dieselbe liegt kaum 10 Centimeter unter der dort durchführenden Hauptgasröhre und nur 1,50 Meter unter dem Niveau der Straße. Die eisenfesten Steine sind an der Oberfläche ganz glatt abgeschliffen, was die Annahme als gerechtfertigt erscheinen läßt, daß hier die Spur einer der ältesten Straßen des römischen Triers vorliegt. Und da diese Steinmasse dieselbe ist, aus welcher die Pfeiler der Moselbrücke bestehen, so scheint die Anlage dieser Straße in die Bauperiode der Brücke zu gehören.

— Daß die Zahl der Selbstmorde in unserer Armee sich noch immer auf einer Höhe hält, welche seit einer Reihe von Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, ist leider eine Thatsache. Um so mehr dürfte es angezeigt sein, den Ursachen dieser beklagenswerthen Erscheinung nachzuforschen und genaue Ermittlungen über die Motive anzustellen, welche so viele junge und blühende Menschen in den Tod treiben. Doch die deutsche Armee steht nicht etwa in dieser Erscheinung vereinzelt da. Auch in der österreichischen Armee hat sich die Zahl der Selbstmorde bedenklich gesteigert. Die Gesamtzahl der Selbstmorde belief sich in der österreichischen Armee im Decennium 1869 bis 1878 auf 2536; im Mittel kamen somit auf ein Jahr 253 Fälle. Dieses Mittel ist aber in neuerer Zeit ganz erheblich überstiegen worden, denn im Jahre 1877 kamen 307, im Jahre 1878 sogar 314 Fälle vor. Auch die Fälle von Selbstverstümmelungen, um sich vom Militärdienst zu befreien, sind nicht selten. — In der bayerischen Armee sind Selbstmordversuche verhältnismäßig seltener; es wird diese Erscheinung auf den Umstand zurückgeführt, daß jeder Soldat, der eine Mißhandlung erlitten hat und hiervon nicht sofort Anzeige erstattet, wegen Verschweigung und Verheimlichung von Zuwiderhandlungen gegen bestehende Vorschriften

bestraft wird. Auch die größere Unparteilichkeit, welche dem bayerischen Militärprozeßverfahren in Folge der dabei stattfindenden Oeffentlichkeit der Verhandlung innewohnt, dürfte zur Verringerung der Selbstmorde beitragen.

(Ein moderner Don Juan.) A.: „Wie viel Liebchaften hast Du jetzt eigentlich? Ich sehe hier drei Liebesbriefe auf Deinem Schreibtisch. Doch sage mir, weshalb ist die Anrede in jedem Briefe eine andere? Der erste beginnt: Verehrenswerthe Freundin! Der zweite: Liebenswürdige Rosa! und der dritte gar: Theures, innig geliebtes Mädchen!“ — B.: „Das ist sehr einfach: Die erste hat 12 000, die zweite 18 000 und die dritte 36 000 Mark!“

Belohntes Vertrauen.

Geehrter Herr! Seit einem Jahre litt ich an Magenleiden und Husten, ich konnte gar keine Speisen mehr vertragen, ich war auch ganz appetitlos und meine Kräfte waren gänzlich geschwunden, da ich beständig das Bett hüten mußte. Ich hatte alles Erdenkliche angewandt und alles war erfolglos und ich hatte die Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben, da wurde ich auf einmal auf Ihre werthen Schweizerpillen aufmerksam gemacht und ich faßte den Entschluß, auch diese Mittel noch zu versuchen, und verschaffte mir gleich aus der Apotheke eine Schachtel Pillen. Aber welch ein rascher und guter Erfolg stellte sich nach Verbrauch von einer Schachtel ein, ich hatte bedeutend besseren Appetit, meine Kräfte besserten sich von Tag zu Tag und nach Verbrauch von fünf Schachteln war ich wieder ganz gesund und konnte wieder meine Arbeit aufnehmen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle allen Leidenden Ihre werthen Schweizerpillen. August Falkenberg, Brücherhoff bei Nörbe in Westphalen.

Man achte darauf, daß jede Schachtel das

weiße Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt. Erhältlich à M. 1 in der Apotheke zu Biedenkopf, Berleburg etc.

Literarisches.

— Das praktische Wochenblatt für Hausfrauen „Für's Haus“ gestaltet sich mehr zu einem Sprechsaal der deutschredenden Frauen aller Länder. Von der Küche und Wäschebehandlung an bis zu den feineren Genüssen des Familienlebens, der geselligen Unterhaltung, dem Zimmerschmuck, der Gesundheitspflege, den Sorgen der Kindererziehung, der Hebung der Diensthöfe etc. etc. wird hier die ganze Hauswirtschaft besprochen. Freund und Feind einer Sache kommen über die verschiedensten Gegenstände des häuslichen Lebens zum Worte. Es ist in diesem Blatte jeder Hausfrau Gelegenheit geboten, ihre Erfahrungen zum allgemeinen Besten zu veröffentlichen und mit denen anderer Hausfrauen in Nord und Süd, Ost und West auszutauschen. Man findet hier keine von Gelehrsamkeit überladenen Fachausätze und hochtönende Phrasen. Dagegen werden in „Für's Haus“ ernste, das tägliche Leben, die Erziehung, die Erhaltung der leiblichen und moralischen Gesundheit berührende Fragen in einfacher, gemeinverständlicher Weise durch die Mitwirkung des eigenen Leserkreises erörtert, indem die Redaktion Jedermann zum Worte läßt und keineswegs die eigene Meinung als die allein maßgebende und unfehlbare den Lesern aufdrängt. Die erstaunliche Verbreitung dieses Blattes, in nicht weniger als 40 000 Exemplaren, trotz der kurzen Zeit seines Bestehens, ist daher sehr erklärlich und um so mehr als der Preis für ein Vierteljahr nur 1 Mark beträgt. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, welche sich besonders jetzt zum Quartalwechsel empfehlen.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu **Dixrod** am **Mittwoch den 23. Juli**, Morgens 9 Uhr oben im Wabach anfangend;
2. auf den Wiesen im **Breitenbach** bei **Richstein** am **Donnerstag den 24. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Schwarzenau** an demselben Tage **24. Juli cr.**, Nachmittags 5 Uhr auf der Schwarzenau anfangend;
4. auf den Wiesen zu **Christiansed** am **Freitag den 25. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Heiligenborn** am **Montag den 28. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr unten im Graben anfangend;
6. auf den Wiesen zu **Drehbach** und der ehemals **Knebel'schen** Wiese im **Mintelen** am **Dienstag den 29. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe zu Drehbach anfangend;
7. auf den Wiesen zu **Augustenhof**, **Welschengrün** und **Volkholz** am **Mittwoch den 30. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
8. auf den Wiesen zu **Ludwigsdorf** und **Schürmannshof** am **Donnerstag den 31. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe in Ludwigsdorf anfangend;
9. auf den Wiesen bei **Gründtebrück** am **Freitag den 1. August cr.**, Morgens 9 Uhr oben in der Scherbach anfangend; Wittgenstein, den 10. Juli 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen!

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Unsere Patent-Dreschmaschine

Unsere Dresch-Maschinen

Unsere Dresch-Maschinen

Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit

Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.

Wo wir noch nicht vertreten sind werden solide Agenten angestellt.

Gesucht auf sogl. ein Mädchen, das kinderlieb ist, n. d. Hausfrau in d. häusl. Arb. zur Seite stehen kann.

Altena, 17. Juli 1884.

A. F. Markmann,
Lehrer.

Wegen Mangel an Arbeitskräften bin ich willens, meinen diesjährigen Nachwuchs von circa 80 Maas Ausfaat in prachtvoller Saat, stehend zu verkaufen, wozu Kauflustige auf **Freitag den 25. Juli cr.**, Morgens 10 Uhr ergebenst einladet

Melbacherhöhe, 17. Juli 1884.

Heinrich Birkelbach.

„La Zenobia“

hochfeine, holländische Cigarre empfiehlt in der sehr beliebten Qualität à Mf. 75 pro Mille die Fabrik holländischer Cigarren von

Th. L. Mostert u. Co.

Coblenz a. Rhein.

Probekistchen unter Nachnahme.

Wir versenden franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Nachnahme: 1 Postkiste Brutto 5 Kilo enthaltend 90 Stück große fette

Harzer Rümmlkäse

vorzüglich im Geschmack für M. 3.60 Eine Postkiste Brutto 10 Pfund enthaltend

8 pfd. delikaten Sahnenkäse

in Staniolverpackung für M. 3.60 Versandt-Komptoir der Harzer Käsefabrik.

Wernigerode a. Harz.

Photographie.

Durch wiederholte Nachfragen werden wir noch bis **Dienstag den 23. Juli** in Laasphe (Wittgensteiner Hof) bleiben um photographische Aufnahmen zu machen.

Hochachtungsvoll

Schmeck & Comp.

Sonntag den 20. Juli

wird der Herr

Pfarrer Fischer

von Marburg hier in Laasphe predigen.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 24. August 1877 ist jeder Hausbesitzer, Pächter oder Mieter verpflichtet, die Reinigung der Aborte am 1. und 16. jeden Monats und, falls einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am nächstfolgenden Werktag zu besorgen, sowie die Auswürfe derart zu vergraben, daß die der Gesundheit schädlichen Ausdünstungen und üblen Gerüche beseitigt werden. Ferner müssen die Aborte täglich mit Streumaterial bedeckt werden. Da diese Verordnung seither nicht genügend beachtet worden ist, so mache ich die Eingewohnten von Laasphe auf dieselbe wiederholt mit dem Bemerken aufmerksam, daß von jetzt ab am 2. und 17. eines jeden Monats reviviert wird, ob die vorgeschriebene Reinigung stattgefunden hat.

Zu widerhandlungen gegen die genannte Verordnung, sowie die übrigen Polizeiverordnungen bezüglich Reinhaltung der Straßen, Straßenrinnen und des Abflusses der Faeces in dieselben werden unnachlässig bestraft.

Laasphe, den 15. Juli 1884.
Der Bürgermeister
Müller.

Verzeichniß

der im Stadtbezirk Laasphe
angehörten Buchstiere.

1. Der Buchstier des Christian Parth zu Laasphe. Fuchs, mit dunklem Kopf, 2 Jahre alt, Wittgensteiner Race.
2. Der Buchstier des Christian Duhardt zu Laasphe. Fuchs, ohne Abzeichen, 1 3/4 Jahre alt, Wittgensteiner Race.

Laasphe, den 24. Juni 1884.
Der Bürgermeister
Müller.

Bekanntmachung.

Montag den 28. d. Mts., Morgens 10 Uhr anfangend, werde ich die den Erben Gutsmann hier gehörigen Grundstücke, sowie Wohnhaus öffentlich in der Wohnung des Gastwirths Müller dahier zum Verkaufe aussetzen lassen, wozu Käufer eingeladen werden.

Feudingen, 15. Juli 1884.

Der Vormund
Friedrich Weber.

Von der Reise zurückgekehrt.

Siegen. Dr. Kerscht.
Specialarzt für Augen-, Ohren-,
Nasen- u. Halskranke.



Spielkarten

bei W. Jung, Buchbinder.
in Laasphe.

Ein tüchtiger
Brauerbursche
gesucht vom
Hainer Brauhaus, Siegen.

Gewerbe-Ausstellung zu Biedenkopf.

Sonntags geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr
Nachmittags, an den Wochentagen von 1 bis 6 Uhr Nach-
mittags.

Der Eintrittspreis beträgt am Sonntag Vormittag bis
12 Uhr, am Dienstag und Freitag 20 Pfg., am Sonntag
Nachmittag und die übrigen Wochentage 50 Pfg. Für Schüler
unter Führung ihrer Lehrer à Person 10 Pfg.

Schluß der Ausstellung Sonntag den 27. Juli.
Biedenkopf, den 18. Juli 1884.

Das Ausstellungs-Comite.



Das erste

Krieger-Fest

verbunden mit

Fahnenweihe

feiert am

Sonntag den 27. d. Mts.

der Kriegerverein

zu Wallau.

Eintritt für Nichttänzer 20 Pfg.
„ „ Tänzer 70 „

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Schießen-Fest in Laasphe

wird am 19. und 20. Juli cr.

mit Begleitung der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 116 in herkömmlicher Weise gefeiert.

Das Fest beginnt Freitag den 18. d. Mts. Abends 8 3/4 Uhr durch großen Zapfenstreich. Sonnabend den 19. d. Mts., morgens 5 Uhr Reveille, 6 Uhr Generalmarsch, 7 Uhr Abmarsch zum Preis- und Königschießen. Hierbei wird bemerkt, daß das Schießen mit Hinterlader bei Strafe streng untersagt ist. Nachmittags Abmarsch nach dem Festplatz, woselbst Tanzvergnügen stattfindet.

Sonntag Nachmittag Abmarsch nach dem Festplatz, woselbst wiederum Tanzvergnügen stattfindet.

Beiträge für ordentliche Mitglieder . . . M. 2.50
Eintrittsgeld für junge Leute unter 20 Jahren „ —.50
es müssen jedoch solche, welche in diesem Jahre das 20. Lebensjahr erreichen, als ordentliche Mitglieder dem Verein beitreten.

Eintrittsgeld für einheimische Nichtmitglieder pro Tag M. 3.—
Fremde 1.50

Diejenigen Mitglieder, welche sich den Festzügen nicht anschließen, verlieren ihr Schußrecht.

NB. Die Eltern werden gebeten, die Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Der Vorstand.

Transportable gusseiserne Regulir-Heerde
in allen Facon von der Eibelshäuserhütte.
Regulir-Oefen
mit Füllschachtvorrichtung und Glimmerthüren
von der Amalienhütte
hält auf Lager und verkauft zum Hüttenpreis
Louis Ritter in Breidenbach.

Mein Capetenlager
mit nur neuen Mustern
in sehr großer Auswahl sortirt,
offerire ich hiermit zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich
in prompter und billiger Aus-
führung von Tapezierarbeiten.
Aug. Imgardt.

Verkaufe um ganz damit zu
räumen eine

Parthie Stoffhüte

ganz neue moderne Fagon zum
Preise von 1 Mark per Stück,
früherer Preis 3 bis 4 Mark.
Laasphe. Lud. Schröder.

Mein Lager
in Herren- und
Knabenschaftstie, Damen- u. Mädchen-
Zug- u. Knopfstiefeln, Haus-
u. Kinderschuhe in jeder Größe,
sowie sämtliche Schuhmacher-
Artikel halte zur geneigten Ab-
nahme billigst empfohlen.

Friedrich Schäfer
in Laasphe.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man zerbricht einen Bonbon in einem Glas, gießt
Wasser zu und augenblicklich ist unter Um-
wänden ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannis-
beer-, Kirschen- u. Orangen-Geschmack,
sowie einer Sorte, geeignet durch Auf-
gießen von Wasser und Wein zur Her-
stellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent.
in d. meist. Staaten) bewahren sich vor-
züglich bei allen Erfrischungsbedürf-
nissen, und sind daher sowohl im Sommer
als im Winter, ganz besonders auf Reisen,
Landpartien, Jagden, Manöver, sowie
Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfeh-
len. Auf die bequemste und schnellste
Art — in einem Glas Wasser — geben
sie ein höchst angenehmes und kühlendes,
dabei sanftes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 M. —
do. „ 5 „ 0 „ 55
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).
Für Wiederverkäufer mit billigem Rabatt.
Für Export außer deutschen mit engl.,
span., holländ., italienisch., schwed.,
russ., arab., indisch., chinesis., französ.
etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentö-
sem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift
mit genauer Angabe des im Bonbon ent-
haltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen,
Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum,
Kalium bromatum, Lithium carbonicum,
Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in
Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons
sind in fast allen Niederlagen Stollwerck's-
cher Chocoladen und Bonbons vorrätig,
oder werden auf Verlangen von den
selben verschrieben.

Vorrätig in Laasphe bei Ph.
L. Schuppert.

Unterzeichneter empfiehlt:
Wasser- u. Weißkalk, Cement,
Backsteine, Schwemmsteine,
Bruch- Pflaster- u. Treppen-
steine zu billigen Preisen.

fr. Koch,
Zimmer- u. Maurermeister
in Laasphe.